

GASTKOMMENTAR

Täuschung und Ablenkung

► HEINZ WEIDKUHN über ein effizientes politisches Mittel

Der Arzt musste einen kleinen, aber unangenehmen Eingriff vornehmen. Er verwickelte mich in eine spannende Diskussion. Als diese zu Ende ging, war auch der Eingriff zu Ende. Ich hatte mich auf das Gespräch konzentriert und nichts vom ärztlichen Wirken gespürt. Der Arzt beherrschte nicht nur sein Fachgebiet, sondern auch die praktische Anwendung der Psychologie. Leider wird dieses Rezept der Ablenkung nicht nur von kompetenten Medizinerinnen angewendet. In Propaganda und Werbung kommt es häufig vor. Nebensächliches wird überzeugend dargestellt und damit das Hauptanliegen kaschiert. In der Politik ist das Rezept ebenfalls üblich.

Der russische Präsident Wladimir Putin will seinen politischen Herausforderer Alexei Nawalny loswerden. Es geht dem Inhaftierten schlecht, er könnte bald sterben. Immerhin wurde Nawalny in ein Spital überwiesen. Stürbe er tatsächlich im Straflager, würden die westlichen Staaten samt den Menschenrechtsorganisationen aufheulen. Unterdessen macht Putin substanzielle Drohge-

«

Auf heimischem Niveau bewegen wir uns in ähnlichen Feldern, teilweise mit umgekehrten Vorzeichen. Da wird fleissig auf dem Bundesrat herumgehackt.

»

bärden gegen die Ukraine. Auch das beunruhigt den Westen. Will Präsident Putin damit das erstgenannte Problem übertünchen? Appelliert er, wie schon bei der Besetzung der Krim, an die Vaterlandsliebe seiner russischen Landsleute, um sie von der schlechter gewordenen Lebensqualität abzulenken? Ist es eine Machtdemonstration im Sinne von «Russland zuerst, aber nur mit mir»? Möglich wäre alles. Die Situation unterscheidet sich allerdings von derjenigen beim Arzt. Dort ging es um die Milderung einer unangenehmen Situation, hier geht es um die Wahl zwischen zwei Übeln oder um deren Gewichtung. Wie gewohnt agiert der einsame Machthaber an seinem zentralen Schaltplan in Moskau schneller als die Verantwortlichen in einer mehr oder weniger demokratischen Union.

Auf heimischem Niveau bewegen wir uns in ähnlichen Feldern, teilweise mit umgekehrten Vorzeichen. Da wird fleissig auf dem Bundesrat herumgehackt, mit den Begründungen, er gehe zu weit mit den Lockerungen im Zuge der Coronakrise, oder aber er masse sich zu viel Macht an. Den Journalisten geht es oft um die Süffigkeit der Meldung, den politischen Kritikern kaum um die Sache. Es geht ihnen darum, die effektive Macht den wirtschaftlich orientierten Verbänden und den politisch gefärbten Gruppen zurückzugeben. Diese wollen das «Wasser der Volksmeinung» auf ihre Mühle lenken. Auch wenn der Bundesrat manchmal daneben haut, ist er doch das einzige gesamtschweizerische politische Gremium, das sich ernsthaft mehr um das Landeswohl bemüht und weniger um Partei- und Wirtschaftsinteressen. Man soll ihn ruhig kritisieren, das ist in Ordnung und manchmal nötig, aber dabei darf die fragile Balance zwischen partikularen Interessen und Landeswohl nicht strapaziert werden. Genau das aber geschieht zurzeit. Der Bekämpfung von Covid-19 und seinen Spielarten schadet es.

Gegen diese Entwicklung sollte man sich impfen lassen können, wie gegen das Coronavirus. Aktiven Politikern wäre der Vorrang zu geben. Ihr Alter spielt keine Rolle.

HEINZ WEIDKUHN war Lehrer auf allen Stufen in Graubünden und Basel sowie Teacher Trainer (Sprachen) in Osteuropa und Asien. Wohnhaft ist der Autor mehrerer Bücher seit 1960 im Safiental.

GASTKOMMENTAR Raphael Wälter über die unterste Stufe der öffentlichen Verwaltung in der Schweiz

Gemeinden können Krisen erfolgreich meistern

S

Seit über einem Jahr stecken wir aufgrund des Coronavirus in einer schwierigen Lage. Wir alle mussten uns ein Stück weit von unserem gewohnten Leben verabschieden. Die vielseitigen und umfassenden Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie und zum Schutz der Menschen gehen in erster Linie von Bund und Kantonen aus. Die Führung eines Staates oder eines Kantons ist bereits in normalen Zeiten keine einfache Aufgabe. Noch komplexer wird das Unterfangen, wenn plötzlich die Bewältigung einer Krise hinzukommt. Nicht vergessen darf man, dass neben Bund und Kantonen insbesondere auch die Gemeinden in speziellem Ausmass gefordert sind. Dabei muss man sich unbedingt vor Augen führen, dass nach wie vor viele Gemeinden von gewählten Bürgerinnen und Bürgern geführt werden, die sich im Milizsystem nur nebenberuflich oder in ihrer Freizeit dafür engagieren können. Nicht nur beim Coronavirus, sondern beispielsweise auch

bei einem Bergsturz oder einem Hochwasser auf Gemeindegebiet drängt sich deshalb die Frage auf: Wie können Gemeinden unter diesen Umständen eine Krise erfolgreich meistern?

Gemeinden sind grundsätzlich nicht auf sich allein gestellt, sie können und sollen sich mit anderen zuständigen Stellen koordinieren. Martin Bühler, Chef des Kantonalen Führungsstabs Graubünden (KFS), hob in einem Interview mit dieser Zeitung hervor: «Die Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und der Bevölkerung hat gut funktioniert, was die vorerst erfolgreiche Eindämmung der Pandemie erst möglich gemacht hat.» Zudem profitieren Gemeinden im Milizsystem auch davon, dass Behördenmitglieder ihre im Berufs- oder Privatleben erworbenen Kenntnisse zur Krisenbewältigung einbringen können. So haben sich unzählige Gemeinden kreativ gezeigt und beispielsweise Einkaufshilfen oder sogar ein kommunales Sorgentelefon eingerichtet. Teils wurden auch Gemeindeversammlungen im Freien durchgeführt oder kurzerhand Informationsvideos für die Bevölkerung er-

stellt. Gerade dabei handelt es sich um ein Kernanliegen der Bevölkerung: Gemeinden sollen aktiv, transparent und umfassend kommunizieren. Das darf zwar schon in normalen Zeiten erwartet werden, ist aber während schwierigen Lagen noch wichtiger, um die Bevölkerung auf dem Weg durch die Krise zu unterstützen und bei der Rück-

kehr zur Normalität zu begleiten. Neben einer koordinierten Zusammenarbeit und einer guten Kommunikation sind übergeordnet die finanziellen Ressourcen essenziell, um Krisen überstehen zu können. Krisen ereignen sich meistens ohne Vorankündigung, was insbesondere für kleinere und mittlere Gemeinden sehr herausfordernd sein kann. Zunächst muss man dringliche Massnahmen zur Krisenbewältigung finanzieren, und anschliessend können sich mittel- und langfristige Auswirkungen auf die Gemeindefinanzen ergeben. Dominik Just, Experte für Finanz- und Rechnungswesen an der FH Graubünden, weist deshalb in einem kürzlich erschienenen Leitfaden darauf hin, dass bei Krisen das Monitoring eine besondere Bedeutung erhält: «Einige Gemeinden überwachen ihre Liquidität aktuell mit zusätzlichem Aufwand, da sie davon ausgehen, dass Verzögerungen und Ausfälle auf der Einnahmenseite – zum Beispiel bei Steuern und Gebühren – zu erwarten sind.» Denn letztlich gilt auch für Gemeinden: Ziel ist es, gestärkt aus der Krise zu kommen und noch besser auf künftige Schwierigkeiten vorbereitet zu sein.

«Ziel ist es, gestärkt aus der Krise zu kommen.»



kehr zur Normalität zu begleiten.

Neben einer koordinierten Zusammenarbeit und einer guten Kommunikation sind übergeordnet die finanziellen Ressourcen essenziell, um Krisen überstehen zu können. Krisen ereignen sich meistens ohne Vorankündigung, was insbesondere für kleinere und mittlere Gemeinden sehr herausfordernd sein kann. Zunächst muss man dringliche Massnahmen zur Krisenbewältigung finanzieren, und anschliessend können sich mittel- und langfristige Auswirkungen auf

RAPHAEL WÄLTER ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Zentrum für Verwaltungsmanagement der FH Graubünden. Am 2. Juni findet das 4. Gemeindeforum zum Thema «Gemeindeführung in Krisen» online statt – unter anderem mit Martin Bühler und Dominik Just: fhgr.ch/gemeindeforum. Alle vier Wochen diskutiert die Fachhochschule Graubünden an dieser Stelle aktuelle Themen aus Lehre und Forschung.

LICHTBLICK Arno Mainetti

Schneeegrade von Calanda bis Pizol



SCHACHHECKE

«Nepo» fordert Weltmeister

► PETER A. WYSS über das Kandidatenturnier in Jekaterinburg (RUS)

Auch dank diesem Sieg gegen GM Hao Wang wird der Russe GM Ian Nepomniachtchi im Herbst Weltmeister, um Magnus Carlsen (NOR) herauszufordern. Schwarz steht aktiver. **52...Tg2+ 53.Kh1 Kf8 54.Tc3!** Zu passiv. Stärker ist **54.Td8+**. **54...Sb2 55.Tc8+ Kg7 56.Td8 Tf2 57.Kg1 Txf3 58.Se4 Te3 59.Sg3!** Verpasst die letzte Chance: **Sd6. 59...Ta3! 0:1** Schwarz droht **Sd3** und **Ta1** matt oder wird den **Bg4** erobern.

Rangliste: 1. GM Nepomniachtchi (RUS) 8,5; 2. GM Vachier-Lagrave (FRA) 8; 3. GM Giri (NED) 7,5; 4. GM

Caruana (USA) 7,5; 5. GM Grischuk (RUS) 7; 6. GM Ding (CHN) 7; 7. GM Alekseenko (RUS) 5,5; 8. GM Wang (CHN) 5.

Informationen über das Schach in Chur und das Lesen der Schachhecke: www.schachclub-chur.ch



IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Somedia Press AG.
Verleger: Hanspeter Lebrument.
CEO: Thomas Kundert.
Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).
Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefonnummer 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.
Verlag: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefonnummer 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.
Kundenservice/Abo: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefonnummer 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.

Inserate: Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefonnummer: 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch.
Verbreitete Auflage: (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020).
Reichweite: 161 000 Leser (MACH-Basic 2021-1).
Abopreise unter: im Internet unter der Adresse www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.